

# „Wertschätzung ist der Schlüssel“

DAS INTERVIEW: Simone Litschel und Mareike Keller über ehrenamtliches Engagement

**2011**  
Jahr des  
Ehrenamtes

■ Bünde. Die EU stellt jedes Jahr unter ein besonderes Motto: 2011 hat sie zum „Europäischen Jahr der Freiwilligenarbeit“ ernannt. Ein weites Feld, denn das Ehrenamt hat viele Gesichter. 60 allein bei der Jugendhilfe Schweicheln. Dort kümmern sich Menschen um schwerziehbare/Jugendliche oder betreuen Schütler. Redaktionsleiterin Andrea Rolfs sprach mit den Sozial-Pädagoginnen Simone Litschel und Mareike Keller über Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlich engagierter Menschen.



Kümmern sich um die Freiwilligen: Die Sozialpädagoginnen Mareike Keller und Simone Litschel. FOTO:ME

**Ist es schwer, Menschen für ehrenamtliche Arbeit zu mobilisieren?**  
**KELLER:** Das war zu Beginn sehr schwierig. Unsere Kollegin Anke Dietmeier hat vor vier Jahren begonnen, diesen Bereich aufzubauen. Sie hatte damals den Auftrag bekommen, die Freiwilligenarbeit zu gründen und soll zunächst nur mit einem Ordner in ihrem Büro und wussiegar nicht, wo sie anfangen sollte. Sie hat mit einer Hand voll Freiwilliger angefangen den Bereich langsam ausgebaut.

**War es damals ein Ziel, Aufgaben von Hauptamtlichen künftig von Freiwilligen erledigen zu lassen?**  
**KELLER:** Es war am Anfang viel Arbeit, die Kollegen von dem Konzept zu überzeugen, weil schon immer die Angst bestand, dass die Ehrenamtlichen die Hauptamtlichen verdrängen könnten. Das war mit viel Aufklärungsarbeit verbunden.

**War die Angst der Mitarbeiter begründet?**  
**LITSCHEL:** Absolut nicht. Wenn Freiwilligenarbeit Stellen vernichten würde, würden wir unsere eigene Arbeit untergraben. Zu betonen, dass das nicht so ist, ist uns ganz wichtig. Es ergeben sich viele Vorteile für die Hauptamtlichen.

**Welche sind das?**  
**LITSCHEL:** Wenn ein Freiwilliger zwei Kinder betreut, dann hat derjenige Mitarbeiter, der sich eigentlich um diese Kinder kümmert, die Gelegenheit, Dinge zu erledigen, die vielleicht schon lange liegen geblieben sind. Büroarbeiten, Abrechnungen oder so etwas. Freiwilligenarbeit soll auch Entlastung sein.  
**KELLER:** Die Freiwilligen können Dinge bieten, die die Hauptamtlichen nicht bieten können. Zum Beispiel haben die Hauptamtlichen im Offenen Ganztags nicht die Zeit, an jedem Dienstag ein Angebot für die Kinder zu organisieren.

*Gäbe es also die Freiwilligenar-*

## Jugendhilfe Schweicheln

■ Seit 2006 sucht die Ev. Jugendhilfe Schweicheln aktiv Menschen, die Spaß daran haben, sich zu engagieren. Bei der Jugendhilfe Schweicheln arbeiten derzeit 60 Ehrenamtliche. Betreut werden sie von Simone Litschel und Mareike Keller. Viele Ehrenamtliche sind im Bündler Waldschlosschen tätig. Zum Beispiel als Wunschomas, die Familien unterstützen und Kinder betreuen. Landfrauen kümmern sich in Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe in Bieren und Rodinghausen um Schütler im Offenen Ganztags. Einige Ehrenamtliche lesen Kindern vor, andere arbeiten mit schwer erziehbaren Jugendlichen. Cafézeiten werden organisiert, Fahr- und Begleitsdienste angeboten sowie kleine praktische Unterstützung im Alltag geleistet. Infos im Internet unter: [www.ein-schweicheln.de/Netzwerke/Freiwillig](http://www.ein-schweicheln.de/Netzwerke/Freiwillig).

*beit nicht, würden solche Projekte wegfallen.*

**BEIDE:** Ja, so ist es. Wunschomas gäbe es dann genauso wenig wie die Angebote im Waldschlosschen.

**Wie finanzieren Sie diese Projekte?**  
**KELLER:** Wir müssen gut halten und schauen, dass wir bei Projektausschreibungen mitmachen. Bei uns kommt ja kein Geld rein. Wir kosten im Grunde genommen nur. Aber der Einrichtung ist die Arbeit so wichtig, dass sie das notwendige Geld ranschleift.

*Wie erreichen Sie die Menschen, die bereit sind, sich zu engagieren?*  
**KELLER:** Mit Hilfe von Zei-

chen, welche Stärken sie haben und wie viel Zeit sie aufbringen möchten. Wir würden nie sagen, wir haben die und die Idee, könnten Sie vielleicht einmal die Woche montags Nachmittags kommen. Sondern wir schauen immer, was die Menschen gerne möchten.

**Welche Menschen engagieren sich ehrenamtlich?**

**LITSCHEL:** Bei uns arbeiten Studenten, Senioren, aber auch Berufstätige. Bei denen denke ich immer 'Hut ab', wie sie das zeitlich schaffen. Auch viele Ältere sind dabei, die sich nach ihrem Berufsleben engagieren und ihre Fähigkeiten einbringen möchten, um etwas weiter zu geben.

**Sind viele vorher schon in sozialen Berufen tätig gewesen?**

**KELLER:** Nein, da ist von der Schullektorin bis zum Tischler alles dabei.  
**LITSCHEL:** Natürlich auch klassische die Hausfrau, deren Kinder nun groß sind und die sich engagieren möchte.

**Die Freiwilligen sind nicht ausgebildet für ihre Tätigkeiten. Wie wichtig ist eine Qualifizierung?**

**BEIDE:** Sehr wichtig. Anfangs bieten wir grundsätzliche Fortbildungen an. Die Freiwilligen müssen lernen, wie sie Grenzen und Regeln setzen. Kommunikation und lösungsorientiertes Ar-

beiten, die Sensibilisierung für den Paragrafen 8a zur Kindeswohlgefährdung ist sehr wichtig. Die Freiwilligen müssen im Verdachtsfällen wissen, wie sie handeln sollen.

**Wie stellen Sie sicher, dass die Person, die sich engagieren möchte, vertrauenswürdig ist?**

**KELLER:** Wenn die Freiwilligen bei uns anfangen, müssen wir ein erweitertes Führungszeugnis von ihnen anfordern. Wir hatten am Anfang Sorge, dass sich die Ehrenamtlichen auf den Schlipps getreten fühlen, aber das Gegenteil ist der Fall. Sie sehen das als Wertschätzung. Eben dass sie darlegen können, dass alles in Ordnung ist und die Zusammenarbeit so auch verbindlicher ist.

**Wie motivieren Sie die Menschen und honorieren deren Arbeit?**

**KELLER:** Wertschätzung ist der Schlüssel. Und dass wir den Freiwilligen spiegeln, dass es nicht selbstverständlich ist, was sie machen. Wir bieten Qualifizierungen an, grillen oder frühstücken gemeinsam, sitzen in gemütlicher Runde zusammen und tauschen uns aus.

**LITSCHEL:** Die Motivation entsteht auch aus dem Engagement heraus. Die Freiwilligen merken, dass sie für ihre Arbeit viel Dank zurück bekommen. Und das ist auch die Garantie dafür, dass man langfristig gemeinsam tolle Sachen machen kann.

**Gibt es am Anfang Berührungspunkte?**

**KELLER:** Wenn die Menschen den Schritt gemacht und sich bei uns gemeldet haben, haben sie die größte Hürde genommen. Danach ist das eigentlich kein Problem mehr. Die Ehrenamtlichen wollen ja den Kontakt zu anderen und lassen sich dann auch gerne darauf ein.

**Hat es Fälle gegeben, bei denen Sie dachten, dieser Freiwillige passt nicht zu uns?**

**Keller:** Wir hatten eher den Fall, dass jemand kam. Hilfe anbot, aber sich im Nachhinein nicht mehr gemeldet hat. Ich wusste nicht, dass ich niemals jemanden abgewiesen hätte. Es gibt eigentlich immer eine Möglichkeit, etwas zu machen. Ob dann gleich alles funktioniert, weiß man natürlich nicht.

## Für Engagierte

■ Die Bündler Lokalkredaktion möchte das Jahr des Ehrenamtes nutzen, um Gruppen oder Organisationen vorzustellen, die sich freiwillig engagieren. Wenn Sie von Ihrem Engagement erzählen möchten, melden Sie sich unter Tel. (0 52 23) 9 24 51 oder schreiben Sie uns an [buende@neue-westfaelische.de](mailto:buende@neue-westfaelische.de)